



## Zitat des Tages

**„Wir haben uns nicht radikal geändert, aber wir haben die Türen geöffnet“,**

sagt Schulleiter Stefan Oßwald über das neue Zentrum Störck am städtischen Gymnasium.

## 7000 Euro Schaden nach Auffahrunfall

BAD SAULGAU (sz) - Ein 25-jähriger Autofahrer hat am Dienstagmittag auf der Höhe der Shell-Tankstelle in Bad Saulgau einen Auffahrunfall verursacht. Gegen 15.20 Uhr hatte er zu spät bemerkt, dass ein 45-jähriger Mercedes-Lenker aufgrund eines Rückbaus auf der Bundesstraße 32 abgebremst hatte. Er fuhr auf das Auto auf. Die Polizei geht von einem Sachschaden in Höhe von 7000 Euro aus. Bei dem Unfall wurde niemand verletzt.

## Lieder aus Taizé erklingen in Christuskirche

BAD SAULGAU (sz) - Die evangelische Kirchengemeinde und das Vorbereitungsteam Braunenweiler laden Christen aller Konfessionen zum Taizégebet in die Christuskirche in Bad Saulgau ein. „Bleib mit Deiner Gnade bei uns“ wird Thema sein. Die meditativen Lieder sind Botschaften der Versöhnung und Heilung. Begleitet werden die Gesänge von Geige, Posaune Keyboard und Gitarre.

Das Taizé-Gebet beginnt am Samstag, 14. April, um 18 Uhr in der Christuskirche.

# Das neue Lern- und Wohlfühl-Zentrum ist eröffnet

Zentrum Störck mit einer kleinen Feier eröffnet – Räume für neue pädagogische Konzepte am Gymnasium

Von Rudi Multer

BAD SAULGAU - Mit einer Feier haben Stadtverwaltung, Lehrer, Elternvertreter und Schüler am Mittwoch das neue Zentrum Störck im städtischen Gymnasium in Bad Saulgau seiner Bestimmung übergeben. Die neuen Räumlichkeiten ermöglichen die Umsetzung neuer pädagogischer Konzepte. Schule werde damit nicht mehr nur Lern-, sondern auch Lebensraum, betonte Bürgermeisterin Doris Schröter bei der Eröffnung.

Für den musikalischen Rahmen der Feier sorgte die schuleigene Big Band unter der Leitung von Stefanie Esslinger. Bürgermeisterin Doris Schröter belegte den hohen Stellenwert, den die Schulen in Bad Saulgau genießen, durch Zahlen. Seit 2009 hätten Stadtverwaltung und Gemeinderat in diesem Bereich Investitionen in Höhe von 16 Millionen Euro beschlossen, die Hälfte davon sei in Investitionen am Störck-Gymnasium geflossen. Dass Schule hier nicht nur Unterrichts- sondern auch Lebensraum werde, zeige sich in neuen lichtdurchfluteten Räumen. Wo das nicht möglich war, sei energiesparendes und angenehmes LED-Licht verwendet worden. Für den Lebensraum Schule habe die Stadt nun die räumlichen Voraussetzungen geschaffen. Diese Räume mit Leben zu füllen sei nun Aufgabe von Lehrern und Schülern. Sie lobte die Zusammenarbeit mit der Schulleitung bei der Verwirklichung des Projekts als „konstruktiv“.

### Chill-Sessel sind begehrt

Die neuen knapp 500 Quadratmeter großen Räumlichkeiten entstanden im Bereich der früheren Fachräume des Störck-Gymnasiums. Der Lehrerbereich umfasst ein Drittel, der Schülerbereich zwei Drittel der Fläche. An den meisten Plätzen in den beiden Räumen des Schülerbereichs gibt es Anschlüsse via Kabel (LAN) ans schnelle Internet. Hier können Schüler alleine arbeiten oder ge-



Schon während der offiziellen Eröffnung waren die Chill-Sessel äußerst beliebt.

FOTO: RUDI MULTER

meinsam Gruppen- oder Projektarbeiten besprechen. Ein Ruhebereich für Schüler findet auf einem leicht erhöhten Podest Platz. Hier können sich Schüler zurückziehen, um sich beispielsweise beim Lesen mit einem Buch zu entspannen.

Die drei „Chill“-Sessel waren schon bei der Eröffnungsfeier eine heiß begehrte Sitzgelegenheit. Weitere Besprechungs- und Funktionsräume gibt es nun zum Innenraum hin. Auch für die Schnellrecherche stehen mehrere Plätze bereit, die vom Flur aus leicht zugänglich sind. Hier können Laptops schnell angeschlossen werden, um online zu recherchieren.

„Die Grundkonzeption ist menschlich“, betonte Schulleiter Stefan Oßwald. Sie sei geprägt von „gegenseitiger Wertschätzung, Toleranz und Offenheit“. Er betonte die Verpflichtung der Schule, auf gesellschaftliche Veränderungen mit Augenmaß zu reagieren und sich neuen pädagogischen Ansätzen zu öffnen. Es gehe um eine Schule, „die anders ist und anders sein darf“. Den neuen Gebäudeteil bezeichnete er als ein Herzstück solcher Veränderungen. „Wir haben uns hier nicht radikal verändert, aber wir haben die Türen geöffnet“.

Über die neuen Räume freut sich auch Kathrin Oppler, die für die

Ganztagsbetreuung am Störck-Gymnasium verantwortlich ist. Eine verlässliche Ganztagsbetreuung wird an der Schule dreimal pro Woche angeboten. Bisher wurden für die Hausaufgabenbetreuung, ein Teil der Ganztagsbetreuung, Klassenzimmern benutzt. Mit dem neuen Gebäudeteil gibt es hier neue Möglichkeiten. „In diesen offenen Räumlichkeiten kommen wir weg von der Unterrichtsatmosphäre“, sagt die Betreuerin. Sie betont in ihrem Beitrag den Blick auf den ganzen Menschen: „In der Schule kommt nicht nur der Kopf, es kommt das ganze Kind.“ Schülersprecherin Edina Schmitt sah die Räumlichkeiten als

Möglichkeiten der Begegnung mit anderen Schülern, Lehrern und Eltern. Sie lobte, dass Schüler hier auch die Möglichkeit hätten, „sich zu entspannen und sich vom Lernstress zu erholen“. Unter den Gästen waren neben Schülern, Lehrern, Handwerkern, Planern und Gemeinderäten auch die beiden Elternvertreter Michael Skuppin und Baykal Ünal.



Ein Video über die Eröffnung des neuen Zentrums Störck finden Sie im Internet unter [www.schwaebische.de/zentrum-stoerck](http://www.schwaebische.de/zentrum-stoerck)

## Interview

# „Es ist spannend, Stadtpfarrerin und Dorfpfarrerin zu sein“

Stefanie Zerfaß bleibt als Pfarrerin in Bad Saulgau – Investiturgottesdienst am Sonntag

BAD SAULGAU/HERBERTINGEN - Stefanie Zerfaß (Foto: Sebastian Lange) wird an diesem Sonntag in der Christuskirche in Bad Saulgau von Dekan Hellger Koepff in ihre Pfarrstelle eingeführt. Bisher hat sie den Pfarrbezirk II, zu dem auch Herberlingen gehört, bereits als Pfarrerin zur Anstellung geleitet. Der Investiturgottesdienst beginnt um 10 Uhr. SZ-Redakteur Rudi Multer hat Fragen an Stefanie Zerfaß gestellt.

Abgesehen davon, dass ich mich in Bad Saulgau gut eingelebt habe und Beziehungen in und außerhalb der Gemeinde wuchsen, äußerten verschiedene Leute den Wunsch, ich möge mich für meine Stelle hier bewerben und dableiben. Auch der Kirchengemeinderat äußerte seine Freude im Fall einer Bewerbung für Saulgau. Für mich war es ein langer Entscheidungsprozess, da ich mich auch nach anderen Stellen umgesehen hatte und hin und her überlegte, wohin ich mich nun bewerben möchte. Das persönliche Ansprechen von Leuten hat dann tatsächlich den Ausschlag gegeben.

**Was haben Ihre Verwandten/Bekanntesten gesagt, als Sie die Stelle bekommen haben?**  
Sie haben gratuliert. Es war für sie eigentlich nichts Neues, weil ich sie in meine Überlegungen bezüglich möglicher Pfarrstellen, auf die ich mich bewerben möchte, von Anfang an beratend einbezogen habe und sie von Bad Saulgau als Option wussten.

**Gibt es hier so etwas wie eine besondere Herausforderung? Worin liegt die?**  
Es gibt auf der Pfarrstelle II eine, wie ich finde, schöne Herausforderung: die Zuständigkeit für den Großteil der Kernstadt Bad Saulgau und zugleich auch für die Gemeinde Herberlingen mit ihrem eigenen kommunalen Leben. Es ist spannend,

Stadtpfarrerin und Dorfpfarrerin zugleich zu sein. Man kann die Vorzüge und Nachteile beider Strukturen erleben und für sich herausfinden, was einem eher liegt. Mir persönlich sagt beides zu und empfinde das Teilnehmen am Leben beider Orte als sehr abwechslungsreich. An sonstigen besonderen Herausforderungen gibt es, wie überall, wo Leute auf Leute treffen, auch hier immer wieder zwischenmenschliche Herausforderungen. Wichtig ist dabei, dass wir trotz allem immer wieder versuchen neu miteinander zu beginnen und aufeinander zuzugehen, denn unsere Aufgabe als Christen ist es, einander anzunehmen, wie Christus uns angenommen hat.

### Wo sehen Sie den Schwerpunkt Ihrer künftigen Arbeit?

An meinem Dienst ändert sich im Großen und Ganzen nichts, er ist derselbe wie die bisherigen zweieinhalb Jahre über. Mein Auftrag und Herzensanliegen ist es, die gute Nachricht von Jesus Christus weiterzugeben, die mir selber Halt und Freude gibt. Diese Aufgabe äußert sich in den abwechslungsreichsten Formen und Bereichen. Gerade die Abwechslung finde ich bereichernd, es mit Leuten jeglichen Alters und in unterschiedlichsten Kontexten zu tun zu haben.

### Sie stammen aus einer „evangelischen“ Gegend und sind nun Pfarrerin im eher „katholischen“ Oberschwaben. Was ist für Sie hier ungewohnt?

Für mich ist die hierarchische Strukturierung der katholischen Gemeindepfarrer untereinander ungewohnt. Für mich ist es ungewohnt, wenn ka-

tholische Kollegen sagen: „Da muss ich erst den Chef fragen.“ Bisher kannte ich nur die Strukturen der evangelischen Kirche: In den evangelischen Kirchengemeinden gibt es keinen Hauptpfarrer, alle Pfarrer sind untereinander gleichgestellt und haben ihr eigenes unabhängiges Pfarramt. Sie können ihr Pfarramt sehr autonom ausüben. Ihrer aller Vorgesetzter ist der Dekan des Kirchenbezirks. Außerdem ist es für mich ungewohnt, dass in Oberschwaben jüngere Pfarrerrinnen eher selten zu finden sind.

### Wie sehen Sie die Fortschritte in Sachen Ökumene in Bad Saulgau?

Es gibt einige Leute, die in konfessionsverbindenden Ehen leben und daher am Leben beider Kirchengemeinden teilnehmen. Es gibt einige, die immer wieder auch die Gottesdienste und Veranstaltungen der anderen Konfession besuchen, sich für das Leben in der je anderen Kirchengemeinde interessieren und für die wir alle gleichermaßen Christen sind, die an den selben dreieinigem Gott glauben und für die das maßgeblicher ist als manche unterschiedliche Deutung mancher Glaubensinhalte. Es gibt viele ökumenische Gottesdienste und Feiern. Das Reformationsjubiläum haben wir mit Beteiligung der katholischen Kirchengemeinde gefeiert. Manchmal kommt es mir ein bisschen vor, als wäre ich nicht nur Pfarrerin für die Evangelischen, weil wir einfach auch im täglichen Leben viel miteinander zu tun haben und gemeinsam hier leben ungeachtet der Konfessionen. Das alles kann ein schönes Zeichen für solche sein, denen Ökumene am Herzen liegt.



Der Fahrer eines Notarztwagens erfasst an der Kreuzung Gutenbergstraße/Störckstraße einen 39-jährigen Rollerfahrer. Er wird mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht.

FOTO: DIRK THANNHEIMER

# Notarztwagen erfasst Rollerfahrer an Kreuzung

39-jähriger muss mit Kopfverletzungen ins Krankenhaus – Fahrer des Notarztwagens missachtet die Vorfahrt

BAD SAULGAU (tha/sz) - Bei einem Verkehrsunfall am Mittwoch gegen 14.35 Uhr an der Kreuzung Gutenbergstraße/Störckstraße in Bad Saulgau ist ein 39-jähriger Rollerfahrer mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus geflogen worden. Der Fahrer eines Notarztwagens, der im Einsatz war, hatte dem Rollerfahrer die Vorfahrt genommen.

Das sah nicht gut aus: Der Helm des 39-Jährigen lag neben dem am Boden liegenden Motorroller, Teile der Verkleidung ein paar Meter daneben. Die linke Seite der Windschutzscheibe des Notarztwagens wurde durch den Aufprall stark beschädigt, als der Rollerfahrer erfasst

wurde. Mit schweren Verletzungen am Kopf musste er ins Krankenhaus gebracht werden.

Der Fahrer des Notarztwagens absolvierte zu diesem Zeitpunkt eine Einsatzfahrt mit eingeschaltetem Blaulicht, das Martinshorn war aber ausgeschaltet. Wie schnell der Fahrer unterwegs war, ist unklar. Fest steht nach Angaben der Polizei, dass er die Rechts-vor-links Regel missachtete.

Der Fahrer und der Beifahrer des Notarztwagens blieben bei dem Unfall unverletzt. Die Unfallstelle war während der Unfallaufnahme voll gesperrt. Bei dem Unfall entstand ein Sachschaden von rund 12 000 Euro.

### Kommt es oft vor, dass man sich in der evangelischen Kirche auf eine Pfarrstelle bewirbt, auf der man zuvor als Pfarrerin zur Anstellung tätig war?

Ja, das kommt ziemlich oft vor unter den Pfarrern zur Anstellung, die ein Gemeindepfarramt innehatten. Man lebt sich ein, baut Beziehungen auf, es kann in der Gemeinde etwas wachsen. Viele denken dann: Warum nach so kurzer Zeit wieder wechseln und anderswo wieder von vorne anfangen? Denn das Ausbildungsvikariat vor der Zeit zur Anstellung dauerte ja auch nur zweieinhalb Jahre und dort musste man ja auch bereits wechseln nach Abschluss der Ausbildung. Viele Pfarrer zur Anstellung verbringen diese Zeit nicht als Inhaber einer Gemeindepfarrstelle, sondern sind als Pfarrer zur Dienstaushilfe bei einem Dekan. Sie müssen überall aushelfen, wo man im Kirchenbezirk gerade Personal braucht und verbringen oft auch nur kürzere Zeit an einem Ort. Doch auch da kann es sein, dass sie sich auf eine der Stellen bewerben, an denen sie ausgeholfen haben.

### Was gab bei Ihnen den Ausschlag für die Bewerbung?